

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt Wilsdruff 10 Mk. frei ins Haus, außerhalb von der Expedition 1,30 Mk. Durch die Post und unsere Landbankträger bezogen 1,30 Mk.

und Umgebung.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat, Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Randberg, Hühndorf, Raubach, Reffelsdorf, Reinschönberg, Klipphausen, Kamperndorf, Limbach, Lopen, Müllig-Roitzsch, Mohorn, Munzig, Neukirch, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrensdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Reffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Müllendorf, Unterkirch, Weidstropf, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Böhme, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 97.

Donnerstag, den 26. August 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Beschlagnahme von Metallen (Kupfer, Messing, Reinnickel) betr.

Die von der Beschlagnahme Betroffenen haben unter Benutzung des vorgeschriebenen Meldeordrucks Bestandsanmeldungen bis 8. September d. J. an die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen einzureichen. Vordrucke sind in der Ratstanzlei erhältlich.

Wer die Mähe dieser Bestandsanmeldung vermeiden will, hat die beschlagnahmten Gegenstände, soweit nötig, auszubauen und freiwillig abzuliefern. Die freiwillige Ablieferung muß bis zum 25. September erfolgen. Die Ablieferungsstelle befindet sich in der neuen Schule und ist Mittwochs und Sonnabends nachmittags von 1—6 Uhr geöffnet. Im übrigen wird auf die Bekanntmachung der Königlichen Amtshauptmannschaft Weissen vom 16. d. Mts. hingewiesen.

Wilsdruff, am 25. August 1915.

Der Stadtrat.

Das große Völkerringen.

Im Hexenkessel.

In den Berichten unserer Feldgrauen vom Kriegsschauplatz in Flandern spielte eine Zeitlang der Hexenkessel eine große Rolle, eine vorgekehrte Stellung, deren Einsenkungen vom feindlichen Feuer beherrscht und ausgefüllt mit allen Mitteln des Fern- und des Nahkampfes angegriffen wurden, um unseren tapferen Brüdern das Aushalten unmöglich zu machen. Aber sie hielten aus. Bei Tageslicht durfte kein Mann auch nur die Spitze seines Helmes aus dem Schützengraben herausstrecken, und bei Nacht mußten sie ständig vor Überfällen der Gelben und Schwarzen, die der Gegner an erster Stelle als Kanonenfutter bereithält, auf der Hut sein.

Ein parlamentarischer Seitenhieb auf diesen Hexenkessel bietet augenblicklich die französische Kammer, und der Gegenstand ihrer wütenden Angriffe ist — zunächst — der Kriegsminister Millerand. Was die vielerfahrenen Taktiker der Opposition auf der Rechten und Linken des hohen Hauses nur an Angriffsmitteln gegen ein Mitglied der Regierung aufzutreiben vermögen, das für sich allein nicht genügt werden kann, weil er durch eine feierliche Solidaritätserklärung des ganzen Kabinetts gehalten wird, das hat man schon gegen diesen früheren Stiefsohn des Volkes spielen lassen. Er, der früher die Pariser dadurch entzückte, daß er die Militärkapellen wieder mit klingendem Spiel durch die Straßen der Hauptstadt ziehen ließ, der nichts ungetan ließ, was den äußeren Glanz des französischen Heeres aufzufrischen und erhöhen konnte, er muß jetzt eine wahre Höllenmusik des Mißtrauens, der Vorwürfe und Anklagen über sich ergehen lassen. Selbst die Helden eines sehr starken Mannes können in diesem Krummerfeuer aus sämtlichen Geschüßarten parlamentarischer Batterien verlagert. Aber die Gefahr, Herrn Millerand zu verlieren, scheint die Opposition durchaus nicht zu scheuen, sie glaubt vielleicht im Gegenteil, dieses „Opfer“ dem russischen Bundesgenossen bringen zu müssen, der ja auch seinen ererbten Kriegsminister Suchomlinow in die Wüste geschickt hat, als das Rückgangstempo des großrussischen Oberbefehlshabers einen gar zu fluchtähnlichen Charakter annahm. Man greift die Regierung zu einem letzten Mittel. Sie will sich mit Hilfe der Volksvertretung aus dem vollen Lichte der Öffentlichkeit in das Dunkel von Geheimnissen zurückziehen. Nicht ein unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagender, besonders gewählter und durchgehender kleiner Zirkel von Vertrauensmännern der Kammer, sondern diese selbst soll mit Herrn Wladimir und Genossen in die Nacht des Schützengrabens untertauchen und dort, in den engen und finsternen Gassen, den Kampf um Millerand fortsetzen. Am Donnerstag wird sich erweisen, ob die Herren Deputierten der Regierung diesen Gefallen tun werden. Sie würden damit zwar allen parlamentarischen Grundanschauungen und Überlieferungen ins Gesicht schlagen, aber vielleicht wird die Hoffnung, bei geräumten Tribünen, erstreckt jede Rücksicht auf den Burgfrieden fallen lassen zu können, eine Wehrheit für den Regierungsvorschlag zustande bringen; die Erinnerung daran, daß man in gleicher Weise zum letztenmal im Jahre der großen Krise verfuhr, als nach den schweren Schlägen des deutschen Schwertes der Übergang vom Kaiserreich zur Republik sich vorbereitete, wird zum mindesten manchen Elementen der Rechten auch nicht unwillkommen sein. Das elektrische Licht der Öffentlichkeit wird also ausgelöscht werden, und der Kampf im Hexenkessel wird zunächst einmal ohne Publikum und Presse seinen Fortgang nehmen.

Darum eigentlich Herrn Millerand der Hals gebrochen werden soll, ist in den bisherigen Kammerdebatten nicht mit hinreichender Deutlichkeit ausgesprochen. Gewiß,

man wirt ihm Verdamnisse im Sanitätswesen vor, man behauptet, daß er sich für die Mobilmachung der französischen Industrie nach englischem Muster zu viel Zeit gelassen habe und ähnliches mehr. Aber das alles ist wohl doch mehr Vorwände, als wahrhafte Gründe. Sein inneres Verhältnis zu General Joffre scheint den eigentlichen Liebsfeindern der Volkstribunen weit mehr zu liegen. Millerand hatte den Mut, den Oberbefehlshaber als einen der Republik treu ergebenen Führer öffentlich zu rühmen, während die Namen anderer Generale in einem Zusammenhang genannt wurden, der in dieser Beziehung einige Zweifel aufkommen lassen konnte. Im Grunde ist es wohl die traurige Erkenntnis, daß alle Verprechungen der bisherigen militärischen Führung unerfüllt geblieben sind, die nach irgendeiner parlamentarischen „Zeit“ schreit. Die Frühjahrsoffensive ist versucht worden, hat aber den Franzosen lediglich furchtbare Verluste eingebracht. Auch im Sommer haben sie es an Anstrengungen nicht fehlen lassen, den verhassten Feind aus dem Lande hinauszujagen und Belgien zu befreien, aber es ist schließlich alles beim alten geblieben. Nur im Osten gehen große und gewaltige Veränderungen vor sich, aber in Frankreich hört man als Echo danach nur die russischen Klagen über mangelnde Unterstützung durch die Verbündeten im Westen. Da verlangen die patriotischen Herzen natürlich nach Hilfe in der Not, und das Recht der parlamentarischen Kritik wollten sie sich auch schon gar nicht nehmen lassen. Auch der Nachhunger der führenden Elemente will nicht länger ungestillt bleiben; die Errichtung einiger neuer Unterstaatssekretariate hat ihn nicht befriedigen können. Das alles zusammen genommen bietet in Frankreich Stoff genug, um eine ganze Reihe von Ministerien zu kürzen.

Der ehemalige Sozialistenführer will den Kampf gegen den inneren Feind unter Ausschluß der Öffentlichkeit fortsetzen, und läßt leise andeuten, daß in seinem Fall auch der Präsident der Republik verwickelt werden könnte. Das wäre allerdings eine Entschärfung, welche die Republik in diesen kritischen Zeitläuften kaum vertragen könnte. Darum mag Herr Millerand sich schon zutrauen, den parlamentarischen Stürmen diesmal noch erfolgreich trotzen zu können.

Der Krieg.

Die Verfolgung der Russen fuhrt unsere unermüdlichen Truppen von Sieg zu Sieg. Eine russische Aufnahmestelle nach der anderen sinkt nach kurzem Widerstand dahin.

Schwere russische Niederlagen.

Ostlich und südlich von Rowno 2800 Gefangene, 8 Maschinengewehre erbeutet. — Bei Klejaszele 4500 Gefangene, 9 Maschinengewehre. — Russischer Rückgang an Pulwa und Bug. — Die Höhen von Kopnow bei Brest-Litowsk gestürmt. Großes Hauptquartier, 24. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während ihres gestrigen Besuchs vor Zeebrügge gab die englische Flotte etwa 60 bis 70 Schuß auf unsere Küstenbefestigungen ab. Wir hatten durch diese Beschleßung den Verlust von 1 Toten und 6 Verwundeten zu beklagen, außerdem wurden durch zu weit gehende Geschosse noch 3 belgische Einwohner verletzt. Sachschaden ist nicht angerichtet. — In den Vogesen nördlich von Mülhausen ruhete tagsüber der Kampf; am Abend griffen die Franzosen abermals unsere Stellungen am Barrenkopf und nördlich davon an. Die Angriffe sind zurückgeschlagen, eingehungene schwache Teile des Feindes aus unseren Stellungen geworfen, einige Alpen-

jäger gefangengenommen. — Bei den gestern gemeldeten Kämpfen ist ein Grabenstück am Barrenkopf in Feindes Hand geblieben. — Bei Loo (südwestlich von Dymulden) wurde vorgestern ein französischer Doppeldeder durch einen unserer Kampflieger abgeköhnt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nördlich des Nemen keine Veränderung. — Auf der übrigen Front der Heeresgruppe wurden Fortschritte gemacht. — Bei den Höhen östlich und südlich von Rowno nahmen unsere Truppen 9 Offiziere, 2000 Mann gefangen und erbeuteten 8 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf den Höhen nördlich von Klejaszele und im Waldgebiet südlich dieses Ortes wurde der Gegner gestern von unseren Truppen erneut geworfen. Die Verfolgung nähert sich dem Bialowieska-Fort. Der Feind verlor über 4000 Mann Gefangene und 11 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Vor dem Angriff der über die Pulwa und den Bug östlich der Pulwa-Mündung vorgehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen räumte der Feind seine Stellungen; die Verfolgung ist im Gange. — Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk wurden die Höhen bei Kopnow gestürmt. — Unsere durch das Sumpfgelände nördlich von Blodawa vordringenden Truppen verfolgten den gestern geworfenen Feind.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Das Schicksal von Brest-Litowsk.

Die französische Militärtrift gibt es allmählich auf, das Volk mit spitzfindigem Herumreden über die verzweifelte Lage der Russen hinwegzutäuschen. Aus Zürich wird gemeldet:

Der nahende Fall von Brest-Litowsk wird von der französischen Presse nun doch anders eingeschätzt als die vordringenden deutschen und österreichischen Erlöse. So stellt Oberleutnant Kausel die Lage nach dem Fall der Festung als ernst dar. Er sehe leider keine Möglichkeit, daß die Russen den Platz entsetzen.

Auch bei denjenigen Neutralen, deren Sympathien für den Viererband bisher die Schärfe des Blicks trübten, beginnt es jetzt zu dümmern. In Holland fragt man sich, wie es möglich wäre, daß man sich ein ganzes Jahr lang durch die von London und Paris insizierte und bezahlte Lügenpresse vom Schicksal des „Telegraf“ hat irreführen lassen und beurteilt die Lage für die Russen äußerst pessimistisch. Ebenso steht es in Dänemark. Die bekannte Kopenhagener Zeitung „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel über den Krieg, höchstwahrscheinlich werde Brest-Litowsk demnächst das Schicksal Rownos und Nowogeorgiewsk teilen. Vermutlich werde indes Großfürst Nikolai in Brest-Litowsk den Deutschen nicht ein ähnliches Resendeident an Kanonen, Munition und Gefangenen machen wie in den genannten Festungen. Aber werde die Zeit genügen, um die großen Truppenmassen, die während des Rückganges in Brest-Litowsk gesammelt wurden, zurückzuführen? Brest-Litowsks Verbindungen nach rückwärts seien wegen der großen Sumpfe sehr mangelhaft. Deshalb sei es nicht ausgeschlossen, daß die große Katastrophe, der das russische Heer bisher entgangen sei, dort eintreffen werde.

Der russische Flüchtlingsstrom.

Der russische Städtebund hat den Dumaabgeordneten Pankejew zur Prüfung der Lage der Flüchtlinge kommandiert. Pankejew fuhr im Auto die Straßen östlich Brest